

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

132 (10.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-265268)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtlohn 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 6643), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Inserate werden die halbjährliche Lohnzeit oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigere Ges. nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Höhere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 132.

Hant, Sonntag den 10. Juni 1900.

14. Jahrgang.

Vom deutschen Lehrertag.

In der Fingstwoche verhandelte in Köln die deutsche Lehrerverammlung. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag des Lehrers E. Beyer-Weipzig über: „Rückblicke und Ausblicke an der Jahrhundertwende“.

Der Redner gedachte der Arbeiten Pestalozzi, Diesterwegs und Dittes, denen die Entwicklung des heutigen Schulwesens im vorigen Jahrhundert im wesentlichen zu danken sei. Leider sei auch im 20. Jahrhundert die Pädagogik noch nicht Herrin im eigenen Hause. Es müsse ohne Unterlass dafür gearbeitet werden, daß das alte Lösungswort endlich zur Wahrheit werde: „Die Kirche den Theologen, die Schule den Pädagogen.“ (Lebhafter Beifall.) Wenn das deutsche Volk zur Wohlfaht, Freiheit und Errettung gelangen sollte, dann müssen demselben alle Errungenschaften der Kultur, alle Fortschritte der Kunst und Wissenschaft zugänglich gemacht werden. Leider seien die finstern Mächte, die die Schule der Kirche unterthan machen wollen, noch immer nicht verschwunden. Noch immer werden von der Schulbank die sozialen Gegensätze gepflegt. Die soziale Frage ist nicht bloß eine Fragenfrage, sie ist auch eine Bildungsfrage. Jeder sei bereit, an den geistigen Errungenschaften vollen Anteil zu nehmen. Leider stelle sich auch ein Teil des deutschen Bürgertums der einheitlichen Gestaltung unseres Volksschulwesens als Furcht vor der Sozialdemokratie noch feindselig gegenüber. Und doch könne man der sozialen Gefahr nur dann mit Erfolg begegnen, wenn dem Bildungsbedürfnis keine Schranken gezogen werden. Wenn die Einheit des deutschen Volkes zur Wahrheit werden sollte, dann müsse das deutsche Volk schon im untersten Stockwerk verjammelt und von dem einheitlichen deutschen Geiste erfüllt werden. Leider habe es noch keinen Kultusminister gegeben, der derartig seine Pflicht aufzufasse, wie seine Kollegen für das Kriegswesen zu Wasser und zu Lande. (Beifall und Heiterkeit.) Im neuen Jahrhundert müsse man Mittel und Wege finden, damit die Schule den immer größer werdenden Anforderungen des öffentlichen Lebens gerecht werden könne. Den Kampf, den Diesterweg begonnen, müssen die deutschen Lehrer mühsig weiter führen, sie dürfen nicht eher den Kampf aufgeben, bis der Freiheitsodem in allen Kaminen weht. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Lehrer Dittes (Charlottenburg) sprach hierauf über die Bedeutung einer geistigen Volksbildung für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes.

„Eine größere Verbreitung von Bildung kann erst möglich sein, wenn eine gewisse wirtschaftliche Entwicklung erreicht ist. Nicht richtig

sei es aber, die Volksbildung als die Lösung der sozialen Frage zu betrachten. Die Lehrer müßten sich dagegen wehren, daß man in der Volksschule ein Allheilmittel sehe. (Sehr richtig!) Die Schäden der Zeit können nur durch eine tiefgehende, grundlegende Sozialreform, durch eine Veränderung unserer staatlichen und wirtschaftlichen Zustände herbeigeführt werden. (Sehr richtig!) Deutschland sei längst kein Agrarstaat mehr. Als Industriestaat sei Deutschland aber auf seinen Güterabfuhr nach dem Auslande angewiesen. Es müsse daher die Frage aufgeworfen werden, ob die Intelligenz der Leitung für diese Aufgabe ausreiche. Leider leide ein großer Teil des Handwerks neben dem Mangel an Bildung an einem Mangel an Bildungstrieb. Sie seien sich sogar feindselig gegen das Bestreben, den heranwachsenden Lehrlingen eine größere allgemeine Bildung zu geben. Auch unser Landwirtschaft befindet sich in einer schweren Lage, aber auch für sie bedeute ein Fortschreiten in der Bildung ein Fortschreiten in der Produktion. Gelte das Gebot: „Gehet aus für ländliche Arbeiter? Der Abgeordnete Simula würde nur ein mittelbares Lödelin haben; sein Ideal ist der galgliche Arbeiter. (Lachen.) Zur Bedienung der Maschinen braucht auch die Landwirtschaft intelligentere Arbeiter. Vom preussischen Minister ist es aber an die Schule die Mahnung ergangen, sie möge die Kinder nicht vergessen lassen, wozu Gott sie auf das Land gesetzt hat. (Gelächter.) Danach scheinen also die Kinder zum Nutzen der Gutsherrscher da zu sein. (Sehr gut!) Wenn der östliche Großgrundbesitzer nur mit elenden Arbeitslöhnen und mit Kinderausbeutung wirtschaften könne, so möge er abhauen. (Stürmischer Beifall.) Er beweist damit nur, daß er nicht fähig war, aus den rückständigen Verhältnissen heraus sich den technischen Fortschritten anzupassen. Die Aufgabe eines Kulturvolkes könne es nicht sein, dafür zu sorgen, daß eine Minderheit Besitzender aus der Ausbeutung von Kindern Nutzen ziehe. (Stürmischer Beifall.) Erhöhte Bildung würde auch dem östlichen Junitertum nicht schaden (Stürmischer Beifall), damit es aus dem Boden höheren Ertrag zu erzielen vermag und dann den Leuten menschenwürdige Löhne und Wohnungen gewähren kann. (Lebhafter Beifall.)

Der Vortrag gipfelte in den folgenden Thesen:

1. Die Volksbildung ist eine der wirksamsten Kräfte für erhöhte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Volkes.
2. Eine geistige allgemeine Volksbildung bewirkt eine gleichmäßige Verteilung der Arbeitserträge, fördert also neben der wirtschaftlichen auch die soziale Entwicklung unseres Volkes und bedingt seine Stellung auf dem Weltmarkt.

3. Es ist deshalb a) allen bildungsfeindlichen Bestrebungen — auch um des Werts der Bildung selbst willen — entschieden entgegenzutreten, b) allen Volksbildungsanstalten und Volksbildungsbestrebungen eine vermehrte Pflege zu widmen.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Man wird gefaselt müssen, daß die Lehrer in ihren pflichtgemäßen Ansprüchen an die Schule bei weitem nicht den sozialpolitischen Radikalismus eines Pestalozzi, des feistlichen Schöpfers des Volksschulwesens erreichen, geschweige, daß sie sozialistischer Einseitigkeit zugänglich wären. Es sind wohlwollende freilebende Leute mit maßvollen, sozialreformlichen Regungen, die das Recht der Schule verteidigen und nicht völlig blind gegen die wirtschaftlichen Ursachen der Schulmisere sind. Gleichwohl spricht die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ während von einer „Sammlung hoher Pfaffen“ und einem „verwässerten Aufguss abgestandener Pfaffen“ des „Vorwärts“ und des — man denke — „Berliner Tageblatts“. Und die „Kreuzzeitung“ vermischt eine entschiedene Stellungnahme der Regierungsvorsteher:

„Gerade gegenüber der allgemeinen Lehrerverammlung, in der sich so vielfach ein widerchristliche Geist mit erschreckender Deutlichkeit geltend gemacht und die mit der Zeit einen kirchlich und politisch tabulalen Anstrich angenommen hat, wäre der Hinweis der Vertreter der staatlichen Schulaufsichtsbehörden auf die Notwendigkeit einer religiösen Erziehung unserer Jugend im Sinn des lebendigen Christentums wohl am Platze gewesen.“

Wenn es nach den Konservationen und Agrarier ginge, dann würde freilich die Volksschule überhaupt beseitigt werden. Hinter der beschwerlichen Frage des „lebendigen Christentums“, die man fordert, steht nur der alte Haß gegen jede Bildung der Massen, durch die die Möglichkeit schrankenloser Ausbeutung verringert wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag letzte gestern mit ungeschwächten Kräften die Steuer- und Deckungsdebatte fort, die bereits vorgehen bei der Beratung des § 6 des Flottengesetzes begonnen hatte. Das Charakteristische der gestrigen Sitzung war das historische Auftreten des Zentrums, dessen Redner, Müller-Julda, sich durchaus in der Rolle eines Regenten, wenn nicht des Reiches, so doch der Reichsfinanzen geseh. Kategorisch erklärte er: Entweder nimmt die Regierung das Steuerbündel in Empfang, das wir ihr präsentieren, oder aber sie mag auf die Flottenvermehrung verzichten. Ganz interessant war ferner

das Gehändnis des bayerischen Zentrumslührers Dr. Heim, daß er und seine landsmännlichen Parteigenossen sehr wenig flottenbegeistert sind und daß sie am Rittschloß geschwänzen haben, allerdings nur „zufällig“, indem sie, wie Herr Dr. Heim erklärte, nicht erwartet hätten, daß es schon an diesem Tage zu einer Abstimmung über den entscheidenden § 1 kommen würde. Die Linke machte einige vergebliche Versuche, einige Abträge von den Steuern durchzuführen. Abg. Richter beantragte die Streichung der Stempelabgaben auf Bergwerkantehillene (Ruzer). Der preussische Handelsminister Drefelb, der Schatzsekretär v. Thielmann sprachen sich, wenn auch etwas verstimmt, für den Antrag aus, sie wurden von Herrn Müller-Julda dafür betnahe wie Schulungen von ihrem Lehrer abgetanzt; auch der nationalliberale Bergwerksdirektor Hilb trat im Gegenlag zu seinem fraktionslosen Orla, der die Kommissionsbeschlüsse bejworte, für ihn ein. Das schwarze Kartell, durch die große Mehrzahl der im agrarischen Joch stehenden Nationalliberalen vertritt, lehnte ihn mit 180 gegen 103 Stimmen (Nichter hatte namentliche Abstimmung beantragt) ab. Mit der Rinderbeihilfe stimmte u. A. Dr. Alex. Döhlenlohe. Der Abg. Richter stellte ferner einen Antrag, die Verdoppelung der Stempelabgaben auf kommunale Obligationen, die die Kommission beantragt, zu streichen. Mit Recht führte der Antragsteller, mit Recht führten unsere ihn sehr wirksam unterstützenden fraktionsredner Hebel und Singer aus, daß man durch Bekämpfung der fälschlichen Anleihen die Erfüllung der kulturellen Aufgaben der Gemeinden erschwere; nur Dr. Heim, der freilich zu einem kleinen Ausbändel große Reizung zeigte, bewies sich der Bekämpfung ein wenig zugänglich. Müller-Julda, der das Wort vom „Verkehrswunder“ geprägt, prägte das nicht minder schöne von den vielen unniigen Ausgaben der Kommunen“; die Feuerwehrtagsmeßbreite stimmte den Antrag Richter nieder. Die Kommission hatte den bisher 7/10 vom Tausend betragenden Kaufstempel für Aktien usw. auf 1/10 zu erhöhen vorgeschlagen. Damit nicht zufrieden, beantragte Dr. Heim an der Spitze einer Anzahl extremer Agrarier die Erhöhung auf 1/10. Das ging denn doch selbst gerade den führenden Männern des Zentrums und der Rechten über die Gutshur; neben dem Sozialdemokraten Singer, dem Volksparteiler Richter, dem Abg. Dr. v. Siemens von der freiwirtschaftlichen Vereinigung, dem Nationalliberalen Böhmig usw. traten Graf Arnim und Müller-Julda dem Antrage Heim entgegen; außer ihnen stimmten noch Hebel, Döhlenlohe, Dr. Arnst, Graf Simburg-Strum, Dr. Heim, Döhlenlohe, Fürst Bismark bei der namentlichen Abstimmung mit „Rein“. Mit 153 gegen 121 Stimmen wurde der Antrag

Szene.

Exakter Roman von Minna Kasitz.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Junke von Wilkenstraf war ihr erstanden. Sie brachte den Jettel vor ihre Augen und las: „Lies Sie uns! Wir sind beobachtet, jede unserer Bewegungen steht unter Kontrolle. Und doch ist es für uns von Wichtigkeit, einer Dame, die mit dem Schnellzug gekommen ist und sofort weiterreich, eine Handtasche zu übergeben.“

Wollen Sie das übernehmen? Ja, siehe Sie darum an.

Sie werden die Dame leicht herausfinden. Sie trägt ein weißes Mütchen und an der Brust ihres lichtgrauen Kleides eine weiße Rose. Die fragliche Tasche wird Ihnen durch den Ueberbringer direkt genau bezeichnet werden, indem er ein Zeitungsbillet darauf legen wird. Ist das gefahren, bemächtigen Sie sich derselben, als wäre sie Ihr Eigentum. Sobald das Zeichen zur Abfahrt gegeben ist, suchen Sie im Gedränge sich der Dame zu nähern und fächern Sie ihr den Namen „Sonia“ zu. Eine milde Hand wird sich Ihnen entgegenrecken, um die Tasche in Empfang zu nehmen. Geben Sie sie ihr, damit in ihre Mission zu Ende. Es rechnen auf Ihre Güte und Ihren Mut Ihre Freunde.“

Sene hat den Kopf.

Der Rebel war von ihren Augen gemieden, die Lähmung von ihren Musteln. Sie atmete tiefer und freier.

Ein neuer Impuls war ihrem Willen gegeben, und ihr junges Herz schlug höher bei dem

Gedanken, daß es in ihrer Macht lag, Anderen Hilfe zu bringen im Augenblick einer Gefahr.

Der Zeitungsvorkäufer, der ein erprobter Genosse war, kam wieder an ihr vorüber und sie tauschte mit ihm einen klaren Blick des Einverständnis.

Und nun vollzog sich Alles in der angegebenen Weise. Als sie ihre Hand auf die Tasche legte, glitt ein Rädeln der Freude und des Triumphes über das junge, verweinte Gesicht.

Sie ließ sich neben der Tasche auf der freistehenden Bank nieder und blickte aufmerksam an sich, um diejenige zu suchen, der sie sie übergeben sollte.

Der Saal war in diesem Augenblick vollgepfropft, das Zeichen zur Abfahrt mußte schon in den nächsten Minuten erfolgen.

Sene spähte nach der weißen Wäpe umher und hatte sie bald gefunden.

Ihre Trägerin kam eben herangefritten.

Es war eine große, slante Gestalt von freier und edler Haltung. Sie trug einen ledernen, lichtgrauen Paletot und eine weiße Rose am Busen.

Es konnte nicht leicht ein Jrethum sein. Sie erstrahl, als sie sie jetzt direkt auf Vasar zumkommen sah.

Das konnte Alles verrathen und Alles in Frage stellen.

Da tauchte Konrad auf, den sie bisher nicht bemerkt hatte und vertrat der Dame den Weg. Hatte er ihr ein Zeichen gegeben?

Sie hatte eine kleine Bewegung, von Vasar

hinweg, vollzogen und vor dem Spiegel Halt gemacht.

Jetzt erst konnte Sene, die dem Spiegel gegenüber saß, sie durch denselben genauer betrachten.

Sie hatte ein hübsches und kluges Gesicht mit leichtem Teint und lichtigem Haar, ein mattes Blond, und auch die Augen waren licht, groß und ruhig.

Der dunkle Bogen, der sie überspannte, und die schwarzen Wimpern verliehen diesem hellen Gesichte einen schärferen Zug, zu dem der fein geschwungene Mund vortrefflich paßte.

Dieser Mund schien zu lächeln. Niemand konnte das nervöse Zittern in den tiefgezogenen Winkeln bemerken, auch Vasar nicht, obgleich er dicht hinter ihr stand und unermüdet, mit bewundernden Augen das Spiegelbild betrachtete.

Es war angenehm genug, um dies begrifflich finden zu lassen.

Wiele der im Saale Befindlichen hatten dem schönen Weibe nachgesehen und mehr als Einer beobachtet, gleich ihm, jede ihrer Bewegungen. Sie hatte das weiße feidame Mütchen vom Kopfe genommen und als sie es auf die Konsole vor dem Spiegel legte, klopfte sie mit dem Knöchel zweimal nach auf die Holzplatte.

Vasar erkannte das Weideseichen und lautete mit geschärften Sinnen auf eine weitere Rundgebung.

Ruhig und mit der unbefangenen Miene von der Welt begann sie jetzt vor dem Spiegel ihr Haar zu ordnen. Sie zog die großen Schildplattnadeln heraus und legte eine nach der an-

deren auf die Konsole, und jedesmal berührte ihr Knöchel in rhythmischer Folge in bald länger, bald länger auseinander gehaltenen Schlägen das Holz.

Vasar's geübtes Ohr zählte und buchstabierte ein Wort heraus: „Beobachtet!“

Ein kaum merkbares Riden seines Kopfes gab dem Spiegelbilde die Antwort.

Die junge Frau wand die blonde Flechte, die sie gelöst hatte, um ihren Kopf und nahm die Nadeln, eine nach der anderen, wieder auf, um sie festzuheften. Und wieder telegraphierte sie auf diese Weise eine Frage: „Abwarten?“

Ein Riden wie vorher war die Antwort.

Sie lächelte, und doll in den Spiegel blickend, grüßte sie den Mann darin mit den Augen.

Der Bottier kam herein und rief laut in den Saal: „Schlüssel nach Stuttgart, Straßburg, Paris.“

Sophia Alexandrowna hatte in größter Ruhe ihr Mütchen aufgelegt und begab sich auf ihrem früheren Platz zurück.

„Ist wurden die bisher geschlossenen Thüren nach dem Perron wieder aufgemacht und Alles drangebracht.“

Sene dachte das Herz; der entscheidende Moment war gekommen. Sie ergriff die Tasche und schloß sich den dem Ausgange Zutretenden an.

Als sie sich umschau, bemerkte sie Sonia noch immer am Tisch stehen, ihre Handtasche anhaben. Es regte sie nicht. Warum hat sie nicht? Erwartete sie eine Wespung! Sollte sie zu ihr

abgelehnt. Heute wird mit den „Dresdener-Gelesen“ fortgesetzt. Außerdem werden die Tagesarbeiten nach dringenden kleineren Vorlagen. Infolge Intervention über die einzelstaatliche Anti-Strategie geht nicht darauf. Die Intervention Brömel-Vangerhans in Sachen der Kanalvorlage beschloß am 7. Juni das preussische Abgeordnetenhaus in seiner ersten Sitzung nach den Ferien. Man wollte von der Regierung eine klare und bestimmte Auskunft über die auffällige Verzögerung des Einbringens der Kanalvorlage erlangen und berief sich dabei vollberechtigt auf die freierlichen Kundgebungen der Thronrede vom 9. Januar d. J. Dort war die Vorlegung eines Entwurfes zum Gesetz über die Kanalvorlage in Aussicht gestellt, und jetzt, da die Session ihrem Ende unaufhaltsam entgegengeht, ist, wie ich der Abg. Brömel treffend ausdrückt, „in der Sache nichts mehr zu sehen und zu hören“. Minister von Tzielen erklärte sich zur Beantwortung der Intervention bereit. Er verlas eine lange Erklärung, deren letzter Satz einfach eine Wiederholung dessen ist, was der „Nordd. Allg. Ztg.“ jüngst „ein Freund“ schrieb und zu dem dies östliche Organ sein Einverständnis erklärte. Der Freund scheint aus mit Herrn v. Tzielen befreundet zu sein. Eines Sinnes sind jedenfalls beide in der Kanalvorlage. Eineinhalb Teile aus dem Rahmen der Gesamtvorlage herausgreifen und sie als besondere Vorlage einbringen, hält die Regierung für „unthunlich“. So proklamierte der Reichsminister und eine anhaltende Bewegung auf der Rechten bestätigte ihm, daß er dort verstanden worden sei. Später wurden dem Bekanntheit leitend der Agrarier Worte gelassen. Der Minister hofft, in der nächsten Session fertig zu sein, daß das Gesamtgesetz vorgelegt und mit aller Ruhe beraten werden kann. Ob Herr v. Tzielen dann noch Minister ist, wissen die Götter. Daß bei diesen Hoffnungen einer verhänglichen Erfüllung von heute die Statistiker nichts zu erwarten haben, ist aber gewiß. Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, wenn die Agrarier ihnen in Preußen feindlich gesinnt sind! Graf Limburg-Sturion spielte den Chelminskischen. Obgleich Stettin so agrarierfeindlich wie möglich sei, wolle er ihm den Kanal gönnen, wenn ihm und seinen Freunden aber zugewandt werde, alles annehmen oder zu verwerten, so müsse er sich entscheiden widerlegen. Das ist klug und klar die Situation! Die Agrarier wollen das Ganze nicht und die Regierung will nicht einen Teil ohne das Ganze. Die Statistiker bemerken also nichts.

Wien bösen Anfall hat die „Frankfurter Zeitung“ erlitten. Sie hatte in einer Besprechung über das Reichs-Konferenz-Gesetz geschrieben: „Gegen das Gesetz haben, weil es Einführungsverbot und damit eine bewusste Verletzung der Reichsneutralität enthält, die Sozialdemokraten, die Volksparteier und sämtliche Freisinnige gestimmt.“

Das sozialparteiliche Blatt hat die Stellung der Sozialdemokraten und Freisinnigen richtig wiedergegeben — die Haltung der eigenen Partei dagegen hat es falsch mitgeteilt. Von den freien Volksparteiern des Reichstages fehlten nämlich sechs bei der Abstimmung und der einzige Vorkandidat der Partei bei der wichtigen Entscheidung über dieses Gesetz, das wie die „Frankf. Ztg.“ ganz richtig sagt, eine bewusste Verletzung des Reichsneutralität enthält, stimmte mit Ja! — Die „Frankf. Ztg.“ hat insofern auf mildernde Umstände. Die agrarische Schwärzung ihrer Partei ist noch so neu und unerwartet, daß sie nicht gleich nachlässig konnte.

Bauern gegen Händler! Im Reichsrechtshaus, wo bei der letzten Reichstagswahl von 14.570 Stimmen 5490 bündeltische Stimmen abgegeben wurden, soll jetzt von misvergnügten Elementen in den Reihen des Bundes der Landwirte ein „niederländischer Bauern-
treten, ihr sagen —? Nein, sie mußte thun, was man ihr gebietet, nichts Anderes.
Und jetzt rief der Portier ein zweitesmal:
„Nach Stuttgart, Straßburg, Paris — höchste Zeit!“
Die Russin rühte sich nicht.
Da trat der Sitzungsvorsitzer an sie heran, ihr ein Blatt überreichend. Sie nahm es, und nun hatte sie es plötzlich so eilig, daß sie ihn zu beschleunigen versah und sie ins Gemäch zurück.
Er schien nicht im Geringsten davon betroffen zu sein, lächelnd sah er ihr nach.
Helene demühte sich, an die Seite der Russin zu kommen, und hatte sie bald erreicht.
Es gelang ihr, die noch immer Vorwärtsdrängende am Arme zu fassen, und sie rückte ihr ins Ohr: „Gonia!“
Da füllte sie eine Hand, die nach der Thürigen langte; sie schob ihr die Tafel entgegen.
Jetzt erst sahen sich die beiden Frauen ins Gesicht.
„Gehst du die Fremde von mir“, rührte die Russin, sich Helene zuzuwenden, „und fassen auch sie gegnügt und bedankt.“
Helene nickte: „Gnädige Hei!“
Sie waren bei der Thür angelangt, und Sophia Alexandrowna Dobosoff trat auf den Boden und hing in den bereitstehenden Zug.
Als Helene wieder in den Saal zurückkam, fand sie ihn fast leer, Lazar und Konrad waren verschwunden.
(Fortsetzung folgt.)

und Bürgerbund“ gegründet werden, der, wie es in einem Zirkular heißt, gegenüber den vom Bauernbund vertretenen Agrarinteressen die Interessen des kleinen und mittleren Bauers vertreten soll. Ein Zeichen, daß es unter der bürgerlichen Gefolgschaft der Sozialisten bereits hier und da zu dümmen beginnt.
Für Einberufung der Deutscher in Deutschland mehrfach die Heranziehung italienischer Landarbeiter vorgeschlagen worden. Die italienische Regierung hat nunmehr gegen die Bemerkung solcher Maßnahmen Vorkehrungen getroffen. Das italienische Ministerium des Aeußeren richtet an alle Bürgermeister Italiens ein Rundschreiben, es könne angeht, der sich bereit machenden Agitation für Auswanderung italienischer Landarbeiter nach den preussischen Rheinprovinzen nicht nachdrücklich genug vor solcher Auswanderung warne, die die Landarbeiter in eine schlimmere Lage bringen würden, als sie in der Heimat hätten, vorausgesetzt, daß ihnen garantierte Verträge nicht ein Verdienst zusicherten, das sie für das Opfer der Auswanderung entschädigte.

Auf das Tarpea-Quarrel des rheinländischen „Volkes“ wurde in der Donnerstags-Verhandlung als auf einen großen nationalen Beschimpfung hingewiesen. Wie dieses Quarrel bei der Rückkehr der Südwassereinfahrer in Köln zu Stande gekommen, darüber berichtet unser Bruderorgan die „Rheinische Ztg.“: „Weil man fürchtete, daß am Dienstag es an freiwilligen Hurenpublikum fehlen würde, hatte man die Schulung ausgedenkt. Die Mädchen mußten sich bereits um 1 Uhr, die Knaben um drei Uhr versammeln, und dann fanden die bedauerlichen Kleinen am Rhein unter bis gegen 7 Uhr. Die Folgen waren vorauszufragen. Ein Familienrat sprach: „Zwei meiner Kinder, die am Dienstag Mittags um 2 Uhr von der Schereis nach dem Rhein gefahrt worden waren, um bei der Ankunft der Tarpeabote mit den Tarpeidischen zu schwärzen, sind erkrankt und leben an einer schweren Erkrankung. Die Kinder mußten von 8 bis 7 Uhr Abends am Rhein die Ankunft der Boote erwarten.“ — „In einem anderen Blatte gibt ein Lehrer der „allgemeinen Entwürfe“ Ausdruck, die aber diese Vorkommnisse in Scherzreden betrifft. Es heißt in der Zukunft: „Gehauet waren ich und alle, die ich gesprochen, als ich die G-fahr erkannte, in der die Kinder schwanden, die sich zwischen Malakoff und Bogensturm, also auf dem früheren sogenannten Bietischen, aufstellen mußten. Die ganze Verilmauer hat sein Geländer und doch nahmen die Schüler längs der Mauer nahe am Hande Aufstellung; es brauchte nur ein Kind, das andere zu rufen und es lag im Rheine. Wie leicht konnte so etwas bei der Menge der Kinder und bei der natürlichen Erregtheit passieren, die alles Ungewöhnliche bei Kindern mit sich bringt, trotz der guten Disziplin, die die Lehrpersonen halten.“ — „Von anderer Seite wird berichtet: Es war auch an einzelnen Stellen, namentlich die dem Jugendweib ausgelegt waren, empfindlich kalt; so habe ich einzelne Lehrpersonen gesprochen, denen es recht kalt geworden war und die ganz verwirrt aussahen; Kinder haben vor Kälte gemeint.“

Holland.
Daag, 7. Juni. Die holländische zweite Kammer nahm am Mittwoch die Abänderung des Gesetzes, betreffend den höheren Unterricht, an, wonach den Studirenden aus Südbriefe die Zulassung zu den niederländischen Universitäten erleichtert und eine Professur für südbriefisches Recht errichtet werden soll. In Erwiderung auf die Aeußerungen Dr. Ruppers erklärte der Minister des Innern, daß die augenblickliche Lage in Südbriefe der Annahme des Gesetzes nicht hinderlich sei, weil es, was sich auch ereigne, immer junge Südbriefen geben werde, die in den Niederlanden zu studieren wünschten.

Belgien.
Brüssel, 6. Juni. Die Provinzialwahlen, die am Sonntag vorgenommen wurden, erstreckten sich auf die Hälfte der Provinzialräthe. Die Rikisten haben Dank des reaktionären Wahlsystems in sechs von den neun Provinzen die Majorität. Das Wahlrecht ist aus das Alter von 30 Jahren gebunden, das Proportional-Wahlrecht hat hier keine Gültigkeit. Die Wahlen haben an dem bisherigen Verhältnis eine Aenderung nicht gebracht; die liberale und sozialistische Opposition behält in drei Provinzen die Majorität; in Brabant, Flämisch und Dainaut; auch die Stichwahlen, die nächsten Sonntag stattfinden, werden nicht Wesentliches mehr ändern. Obwohl die Provinzialräthe nur Verwaltungskörperschaften sind, haben die Wahlen doch auch eine politische Bedeutung. Die Provinzialräthe haben nämlich einen Teil (26) der Senatoren zu wählen; davon entfallen auf die Brannen, wo die Opposition die Mehrheit hat, elf. Der Genosse Edmund Beard, der herkömmlich Jurist, der jetzt die Partei im Senat allein vertritt, dürfte demnach drei Rollen bekommen.

Für das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Der Generalrat der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, in eine energische Agitation — im Parlament und auf der Straße — für das allgemeine Wahlrecht einzutreten. Im Parlament soll eventuell zum Mittel der Obstruktion gegriffen werden.

Die Kammer tritt am 3. Juli zusammen; sie wird sich aber auf die Konstitution des

Bureaus wfn. beschränken und sich dann bis Oktober vertagen.

England.

London, 7. Juni. Die Lage im Schottland bleibt für die Engländer eine durchaus unangenehme und kann man sich der schweren Sorge um den in Summa von den Rebellen belagerten britischen Gouverneur und seine geringe Truppenmacht nicht entschlagen, zumal seit geraumer Zeit die Nachricht von der cermeten Stadt steht. Die Engländer konzentriren alle in der Nähe verfügbaren Truppen, und von Cape Coast Castle wird telegraphisch, daß Oberst Carter mit 300 Mann von Jamia aus nach Kumbasi vorzurücken sucht, während Oberst Willmots mit anderen 300 Mann der westindischen Grenztrope den Auftrag hat, nördlich des Prad-Flusses eine Verbindung mit der belagerten Garnison wieder herzustellen. Es ist ferner verboten worden, daß irgendwelche Hilfstruppen die Truppen begleiten.

China.

Tientsin, 7. Juni. Ungefähr 900 britische Marineinfanteristen sind bisher in Tientsin gelandet, mehr als von allen anderen Mächten zusammen. Ein Detachement von 180 britischen Marineinfanteristen mit Maschinengewehren hat Befehl, den Weg nach Peking zu forcieren und die Bahnverbindung nach Tientsin aufrecht zu erhalten. Madame Ahen und die Herren Olynt und Gabe, Beamte von der Luftbahn, wurden bei Baotzing ermordet. Die Boyer scherten bei Bahahöhe Jongkong und Langoo ein. Die chinesische Regierung sandte Tschowtschun auf in abnehmer Mission nach Baotzing, um die wochre Lage festzustellen. — Die französische Kreuzer „D'Entrecasteaux“ und „Jean Bart“, sowie der russische Kreuzer „Koffija“ sind in Taku eingetroffen. — Aus amtlicher chinesischer Quelle verlautet, daß 4000 Boyer zwischen Jongkong und Loka gestern Nacht fünfshundert chinesische Truppen eingeschloffen haben. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf heute früh noch an. Wie die Beamten sagen, sind fünfshundert Boyer gefallen. Ueber den Verlust der chinesischen Truppen verlautet nichts. Der Eisenbahndienst zwischen Tientsin und Peking ist wieder eingestellt. Die Behörden weigerten sich, den englischen Truppen die Benutzung der Eisenbahn zu gestatten, obgleich die Engländer sich erboten die Linie wieder herzustellen, wie die Behörden es wünschten. Heute sind 75 Mann österreichisch-ungarische und 80 Mann russische Truppen hier eingetroffen.

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Die Besetzung von Pretoria bedeutet nicht das Ende des Krieges, so berichtet der Berichtserichter eines englischen Blattes auf Grund einer Unterredung, die er mit Präsident Kruger und dem Staatssekretär Krug hatte. Kruger sagte, er werde das Land nicht verlassen, wenn der eigentliche Kampf werde jetzt beginnen, weifig die englische Regierung veranlaßt sich. Krug bemerkte, der General Kruger werde sich über ein ungeheures Gebiet erstrecken, und die Buren würden sich wahrscheinlich auf Ebenburg zurückziehen, wo sie viele Monate hindurch Widerstand leisten konnten.

Zum Frieden gerathen hat dem Präsidenten Kruger, wie „Reuters Bureau“ aus Lourenso Marquies meldet, der amerikanische Konsul Hollis in einer längeren Unterredung, indem er ihm freundschaftliche Wirthstellungen der amerikanischen Regierung überbrachte, in denen Kruger gedrängt wird, Friedensverhandlungen einzuleiten.

Ueber einen „Neutralitätsbruch“ eines deutschen Passagierdampfers wird der „Tagl. Rundschau“ berichtet: Ein Dampfer der Börsenlinie, die „Marie Wörmann“, welche am 26. März mit Gütern und Passagieren für Deutsch-Südwestafrika Hamburg verlassen hatte, nahm am 2. Mai in Walfischbai englische Truppen an Bord, 80 Mann und 2 Offiziere. Die Passagiere, welche in Lüderbüsch landen wollten, wurden gewarnt, zunächst die Fahrt nach Kapstadt mitzumachen. Der deutsche Kreuzer „Wolf“ hatte erfahren, daß die „Marie Wörmann“ englische Truppen an Bord hatte, und sich in den Hafen von Lüderbüsch geteilt. Nun durfte der Kapitän nicht landen und mußte zuerst nach Kapstadt, um seine militärischen englischen Passagiere zu landen. Der Kapitän des deutschen Schiffes hatte, wie es in dem an Bord geschriebenen Bericht heißt, von Swatopund aus nach Deutsch-Südwest telegraphisch, ob er die englischen Truppen aufnehmen dürfe, und hatte bejahende Antwort erhalten.

Aus Stadt und Land.

Ber., 9. Juni.

Die neue Landwirtschaftskammer für das Provinzgebiet Oldenburg tritt nach dem jetzt ausgegebenen Geschäftsblatt mit dem 1. Oktober in Kraft. Die Amtsdauer der zu wählenden Mitglieder der Kammer läuft von 1. Novbr. d. J. an. Das Geschäftsjahr geht von Mai zu Mai. Die Erhebung der Beiträge liegt den Gemeinden ob, drei Prozent davon erhalten sie bis auf weiteres als Vergütung. Es werden 12 Wahlbezirke (nach den Kreutern) gebildet, die Städte Oldenburg, Jever und Barel gehören mit zu den Amtbezirken. Die Kammer besteht aus 24 Mitgliedern, davon wählt der Amtbezirk

Jever 3. Persönlich stimmberedigt, vorbehaltlich der Bestimmung im Artikel 21 Absatz 1, sind alle selbständigen, selbstwirthschaftlichen Eigenthümer, Pächter oder Pächter eines Grundbesitzes, der mindestens zu 50 Mt. Grundsteuerertrag eingeschätzt ist, oder der geringerer Einschätzung mindestens 6 Hektar land oder forstwirtschaftlich genutzten kultivierten Landes enthält.

Die Wahl der Mitglieder zur Handelskammer findet, wie schon mitgeteilt, am Montag den 18. Juni statt. Von mehreren hiesigen Handels- und Gewerbetreibenden ist die Antragung ergangen worden, an der Wahl sich zu betheiligen. Zu diesem Zweck ist am nächsten Dienstag den 12. Juni eine Versammlung der Betheiligten nach D. Rath's Hofhaus „Jeverländischer Hof“ einberufen worden. Hauptsächlich wird die Betheiligung eine allgemeine sein.

Gegen das Geschäftsgesetz mit sogen. Outschneider hat gleich der Letzter und die Dresdener Handels- und Gewerbestamm eine Eingabe an das Ministerium gemacht. In derselben ist darauf hingewiesen, daß, wenn beispielsweise in erster Reihe 100 Personen für je 8 Mt. einen Verdienstag mit vier Outschneidern erworben haben, in zweiter Reihe 400 Personen Verdienstagsgelöhne für insgesamt 3200 Mt. bezogen haben müssen, bevor die ersteren sämtlich ihre Boaren erhalten und die Zahl der Betheiligten in folgender Weise anwachsen müßte: 100 + 400 + 1600 + 6400 + 25600 + 102400 + 409600.

Witkelschöden, 9. Juni.

Von der Marine. Der Sloopdampfer „Dresden“ mit den abgelassenen Mannschaften von Trützsch auf Bord ist gestern hier eingetroffen. — Laut telegraphischer Mitteilung der Marine ist der Kreuzer „Seeadler“ am 26. Mai in Apia eingetroffen. — Der Abflugsdampfer für den kleinen Kreuzer „Schwalbe“ ist am 5. Juni von Kiel nach Hamburg in Walfisch eingetroffen und hat am 6. Juni am Reichspostdampfer „Rönig“ die Ankerlinie angetrieben. — Die Passagierkannendobstschiffe sind am 5. Juni in Rastatt eingetroffen.

Der Stapellauf des auf der hiesigen Kaiserl. Werft im Bau begriffenen Linienzschiffes C wird, wie das „Blitz“, Zagebl.“ zu melden weiß, am 2. Juli stattfinden.

Die Schulen der Stadt Witkelschöden betragen nach der in der vorigen Nummer d. Bl. erwähnten Zusammenstellung 74900 Mt., wofür im laufenden Jahre 47470 Mt. an Zinsen und Amortisation ausbezogen werden müssen. Bei diesen 28000 Einwohnern ist Witkelschöden im Schuldenmachen, wie man sieht, alles nur nicht ängstlich gemein.

Der Jirkus Blumenfeld erweist sich fortwährend ernten guten Jurprucht. Heute Abend findet eine große Konfitererstellung und morgen zwei Vorstellungen statt. Die Nachmittagsvorstellung findet bei ermäßigten Preisen statt. In der Abendvorstellung wird zum Schluß die historische Pantomime „Fra Diavolo's letztes Unternehmen“ gespielt werden.

Jever, 9. Juni.

Eine Stadtraths-Sitzung findet am 14. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Rathhaus statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Besatzungsgegenstände: 1. Bericht des Steinbaurer Müller am Erhaltung der Kassen für den Anschlag an das hiesige Elektrizitätswerk; 2. Den Anlauf der katolischen Kirche und den Anschlag für die aus Anlaß desselben aufzunehmende Kirche betr.; 3. Bericht des Geschäftsausschusses für das Marien-Denkmal am Genehmigung zur Aufstellung des Denkmals am südlichen Ausgange der hiesigen Anlagen dem Amtsgerichtsgelände gegenüber und um Freilegung und Erweiterung des Platzes; 4. Bornahme der Wahl von drei Wandernern und drei Kaufleuten für das Jahr vom 1. Mai 1900/1901 in Gemäßheit Artikel 6 der Statuten XXIII und XXVI; 5. Freilegung des Boranschlags für die Stadtkasse pro 1. Mai 1900/1901.

Barel, 9. Juni.

Eine Kattellung findet Montag Abend 9 Uhr im „Lindenhof“ statt.

Ein maderer Künstler, der Ziegler Peint. Wiedergelien, wurde gestern zu Grabe getragen. Daß auch die Fahne der verstorbenen Gewerkschaften dem Begräbnis vorgetragen werden sollte, war den Dienern des Herrn, den Trägern der göttlichen Liebe, ein Gräuul und so erließen sie ein Verbot, daß die Fahne des Friedhofs für die Fahne geschlossen seien, wofü befürchtet, die Ruhe der Toten könnte gestört werden. Da der Friedhof Eigentum der evangelischen Kirchengemeinde ist, mußten wir dem Befehle nachkommen, aber die Freunde der Vesehrtenen würde in das Gegentheil geteilt, wenn sie die Worte gehört hätten, mit denen selbst eifrige Kirchengänger ihren Will zeigten. Mögen sie unternehmen, was sie wollen, der Arbeiterbewegung werden sie nicht entgegenarbeiten können. In dieser Erkenntnis sollten sie eigentlich schon gekommen sein. Aber es giebt noch viele Leute, die mit lebenden Augen blind sind.

Gegen konfessionelle Kirchengewerke wettert die „Barel“, das Organ der Arbeiterbewegung. Wertwürdig sind es doch in sehr vielen Fällen dieselben Personen, die in den Kirchengewerke für Eintracht eifern, indem sie Arbeitern Zwietracht zu säen suchen, unter sie dieselben in

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Sämmtliche noch vorräthigen
Damen- und Kinder-

Strohüte

werden jetzt zu
jedem annehmbaren Preise
ausverkauft.

Restaurant „Zur Volkshalle“

Bremerhaven, Lange Straße 41.
Halte mein Lokal allen Freunden und Bekannten bestens empfohlen.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. ☞ ff. Getränke.
Bürgerlicher Mittagstisch von 50 Pfennig. Kummerfamile Bedienung.
Verkehrstotal der Kupferstichgießerei. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Hugo Starke.

Besondere Vortheile

beim Einkauf von
Herren- und Knaben-Garderoben
bietet ganz entschieden die hierorts älteste
Firma der Branche

M. Kariel

1 Neue Wilhelmshavener Straße 1.
Vorzüge meiner Konfektion:
Gute Stoffe. Schneidiger Sitz.
Niestige Billigkeit!

Friedrichs-Hof.

Sonntag, 10. d. M., Nachm. 3 Uhr:
Grosses Konzert

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 2. Seebataillons.
Entree frei. Bier 10 Pf.
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Konzerthalle statt.
Die Direktion.

„Neuender Hof“

Neuende, bei der Kirche. ☞ ☞ Neuende, bei der Kirche.
Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen

bei verstärktem Orchester.
Gleichzeitig halte ich meine Lokale den Vereinen und Auskügleren sowie
Gesellschaftern meinen hübschen Saal, Klubzimmer, Regelbahnen, feg. Billard
und Garten zum Besuche bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

A. Windels.

Verantwortlicher Redakteur: W. Korff in Wilhelmshaven. Verlag von Paul Dug in Bant, Druck von Paul Dug u. Co. in Bant.

Versammlung.

Alle in das Handelsregister aus den Gemeinden Bant, Heppens und Neuende eingetragenen Handels- und Gewerbetreibenden werden dringend ersucht, am

Dienstag Abend 9 Uhr

im Saal des „Zum Severtändischen Hof“ zu erscheinen, zwecks Besprechung über die Wahl von Vertretern zur Handelskammer.
Der Einberuter.

Soeben eingetroffen:
Reizende Neuheiten

— in —
Blousen-Hemden
chic und sehr billig.

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse.
Rechnungs-Abchluß pro 1899.**

A. Einnahme.		B. Ausgabe.	
1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres	330,77	1. Für ärztliche Behandlung	5590,11
2. Zinsen von Kapitalien und sonstigen belegten Geldern	430,49	2. Für Arznei u. sonst. Heilmittel	6360,59
3. Eintragsgelder	1206,00	3. Kranfengelder:	
4. Gesamtbeträge, Antheile der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen	27371,07	a. an Mitglieder	6524,30
5. Zusatzbeiträge für Familienunterstützung	682,80	b. an Angehörige der Mitglieder	40,49
6. Ersatleistung für gewährete Krankenunterstützung	193,13	4. Unterstütz. an Wöchnerinnen	48,00
7. Ersatleistung von Unternehmern, Zuschüsse zum Kranfengelde	104,40	5. Sterbegelder	440,00
8. Sonstige Einnahmen, Straf-gelder u. c.	46,23	6. Nur u. Verpflegungsstellen an Krankenanstalten	5174,89
		7. Ersatleistung für gewährete Krankenunterstützung	378,25
		8. Zurückgezahlte Beiträge und Eintragsgelder	38,07
		9. Für Kapitalanlagen, Anlagen bei Sparkassen	2800,00
		10. Verwaltungsausgaben:	
		a) persönliche im Ganzen	2214,38
		b) sächliche im Ganzen	402,99
		11. Sonstige Ausgaben	167,76
		12. Auf 1900 zu übertragender Kassenbestand	185,08
		Summa	30 364,91
		Summa	30 364,91

Vermögens-Audweis:
Der Kassenbestand zum Schluß des Rechnungsjahres 1899 185,08
In Sparkassenbüchern belegt 16608,87
An Ersatforderungen 109,58
Summa 16903,48
Bei dem vorjährigen Abschluß betrug das Vermögen 14168,47
Ergiebt gegen das Vorjahr an Vermögen mehr 2735,01
Der Vorstand.

**Wegen vorgerückter Saison
10 Prozent Rabatt auf**

**Sportwagen,
Kinderwagen.**

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

Zu vermieten
zum 1. August eine Unterwohnung am Bantter Hafen. **Chr. Söker.**

Zu vermieten
eine zweistöckige Wohnung mit Stall u. Wasser. Bant, Bantter Weg 2.

Circus L. Blumenfeld

Wilhelmshaven
auf dem Circusplatz des Hrn. F. Rotté im Stadtheil Elsh.
Heute, Sonnabend Abend 8 Uhr:
Große Komiker-Vorstellung.
Morgen, Sonntag Nachm. 4 Uhr:
Extra-Volks-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Sperstüb 1 Mt., 1. Pl. 75 Pf., 2. Pl. 50 Pf., 3. Pl. 30 Pf.
Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Extra gewähltes Programm.
Voller Preis. Abends 8 Uhr: Voller Preis.
Große Extra-Vorstellung.
Zum Schluß: Fra Diavolo letztes Unternehmen, historische Pantomime zu Pferd und zu Fuß mit Ballet-Einlage, aufgeführt vom ganzen Personal.
Montag Abend 8 Uhr: Vorstellung.
Dochschiff
L. Blumenfeld, Direktor.

**Ortsverband
für Geflügelzucht Rüstingen-
Wilhelmshaven.**

Sonnabend den 9. Juni cr.,
Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

bei Herrn Rath, Neubremen.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Kasse.
2. Auszahlung der Preise.
3. Käfiglade.
4. Verschiedenes.
Die Delegierten sowie die Käfig-Kommissions-Mitglieder werden gebeten, schon um 8 Uhr zu erscheinen.
Der Vorstand.

Seebadverein Bant.

Montag den 11. Juni 1900,
Abends 9 1/2 Uhr:

Versammlung
bei Cierakowsky, Bantter Hafen.
Der Vorstand.

**Wetterfeste
Anstrichfarbe!**

für Giebel, Holzgäube usw., wie dieselbe jetzt auch von anderer Seite angeboten wird, ist von mir schon seit längerer Zeit eingeführt und bereits ein Probenaufstrich an meinem Hause damit gemacht.

1 Pfd. streichfert. Farbe kostet bei mir nur 15 Pf.

**Ed. Pannbaker,
Neue Wilhelmsh., Str. 66.**

Nur 1 Mark

kostet eine Tafelmaschine zu reinigen unter Garantie (zwei Jahre). Jeder und Kleinger 1,50 Mt. Alle anderen Reparaturen ebenfalls billig.
Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten.

**Hermann Tiarks,
Uhrmacher, Neue Willh. Str. 2.**

**Fast neues
Fahrrad**

unter Garantie sofort billig zu verkaufen.
**Detmold Tasso,
Marktstraße 29b.**

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines Mädchens wurden hochverehrt
Bant, den 8. Juni 1900.
S. Weiland und Frau Derritte geb. Cherkamp.

Gierzu eine Beilage.

Friedrich Schmidt

Bant, bei der Post,
Neue Wilhelmshavener Straße 31.



Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft,
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe
hält bei Bedarf sein Lager bestens empfohlen. Geschäftsprinzip: Nur gute reelle Waare zu den niedrigsten Preisen. Stets große Auswahl.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Auf der Gallerie Preisschiessen.
Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

Sadewasser's „Tivoli“.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Joh. Folkers.**

Germania-Halle Neubremen.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlich. Ball
Gut besetztes Orchester. Tanzabonnement 75 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Saake.**

Schützenhof zu Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei verstärktem Orchester
im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
Tanzabonnement 1 Mk.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein **F. Tenckhoff.**

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Neu! H. A. Menant-Walzer. Neu! Von 11 bis 12 U r.: Fahren-
tanz und Polonaise.
Familien besuche ich mich ergebenst mit einzuladen.
Chr. Sauerwein.

Zum goldenen Anker.
(Früher „Flora“, Kopperhöfen.)
Heute Sonntag:
Große öffentl. Tanzmusik.
F. Eckhoff, Ökonom.

Kaiser-Saal Teber.
2 Min. vom Bahnhof. Neu eröffnet! 2 Min. vom Bahnhof.
Sonntag den 10. Juni cr.:
Grosser Ball.
Feenhafte elektrische Beleuchtung.
Es ladet freundlichst ein **Friedr. Duden.**

**Matchless-
!! Fahrräder !!**
Fabrikmarke.
seit 1876 eingeführt,
kaufen Sie billig bei
Th. Cramer, Bant,
Werkestraße 22, am Markt.
Nimm die Zeit beim Schopf.



Sedaner Hof.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet **C. Mammen.**

Colosseum, Bant.
Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Musik von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Es kommen die neuesten Tänze zur Ausführung.
A. Kruse.

Für Wirthe!
Das Patent-Reinigungs-
mittel für Bierleitungen und
Gläser ist wieder vorrätzig.
A. Kruse, Bant,
Colosseum.

**Regenschirme!
Sonnenschirme!**
Reparaturen in eigener
Werkstatt rasch u. billig.
Schirmfabrik
Arnold Schocke
Marktstraße 38.

Die besten kernigten
Sohlen
sowie schönes **Abfallleder** bekommen
Sie in der Lederhandlung von
Joh. Lüdelts, Grenzstr. 41.
Mitglieder des Bantter Konsumvereins
erhalten Rabattmarken.

Produkten u. Metalle
aller Art
kaufe zu hohen Preisen. Ferner Helle,
Lumpen, Knochen, altes Eisen etc.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.
Frau A. Fischer,
Neubremen, Grenzstraße 14.

Somnopathische-Biochemische
und Hydropathische
Kranken-Behandlung
H. G. Hillen
Bant, Berl. Peterstraße 12.
Sprechstunden:
Vorm. 8-1 Uhr, Nachm. 5-8 Uhr,
Sonnabends nur Nachm. 5-8 Uhr,
Sonntags in nothwendigen Fällen.

**JURGENS &
PRINZEN'S**
SOLO
Margarine
bräunt, aufleitet,
und schmeckt wie
feinste Meeresbutter
Überall käuflich!
Alleinige Fabrikanten
**HOLLÄNDISCHE MARGARINE
WERKE**
JURGENS & PRINZEN'S
in Goch (Rheinland).

Für Zahnelidende
bin ich an Wochentagen Nachm.
von 1-8 Uhr, an Sonntagen
Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.
A. Kruckenberg,
Marktstraße 30.
Zu vermieten
eine vierzünige und eine dreizünige
Wohnung zum 1. August.
S. Schuk, Berl. Peterstr. 12.

Elisen-Bad
Krieler Straße 71.
Bade- und Massage-Anstalt,
verbunden mit russisch- u. irisch-
römischen Bädern.
eingegerichtet für Herren u. Damen.
Th. Steinweg,
Wassener.

Gründl. Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden und
Schneidern nach der neuesten
preisgetönten Borchers'schen Me-
thode. Bierwöchentlich. Kursus bei
täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mk.
Jede Schülerin arbeitet sofort
nach Beendigung der Zeichnungen
für sich. — Ausbildung, bis zur
größten Selbstständigkeit unter
Garantie.

Immobill-Verkauf.
Der Tischlermeister **A. C. Ahrends**
zu Bant will von seinen an der Neuen
Wilhelmshavener Straße sub Nr. 24
und 25 belegenen beiden

Geschäftshäusern
eines nach Auswahl des Käufers, event.
auch beide zusammen, zum beliebigen
Antritt verkaufen.
Die Gebäude sind äußerst solide ge-
baut und eignen sich zu jedem Geschäft-
betrieb; in einem der zu verkaufenden
Gebäude befindet sich seit vielen Jahren
ein Möbel-Magazin und erzielt großen
Umsatz.

Der Gesamtflächeninhalt der Grund-
stücke umfasst pün. 2000 Quadratmeter
und bietet somit Platz für größere Ge-
schäftsbetriebe.
Die Neue Wilhelmshavener Straße
ist bekanntlich eine der besten Verkehrs-
straßen und deshalb der günstigsten Lage
wegen der Ankauf der Immobilien sehr
zu empfehlen.
Termin zum Verkauf wird am
Mittwoch den 13. f. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
im **Stord'schen Restaurant** am Park
in Wilhelmshaven stattfinden.
Kaufinteressenten erhalten gerne weitere
Auskunft und bemerke ich, daß in diesem
ersten Termine der Zuschlag auf das
Schnellste sofort erfolgen kann.
Neuende, 30. Mai 1900.

S. Gerdes,
Auktionator.
Möbel
kauft man am vortheilhaftesten bei
H. A. Reiners, Viktoriastr. 79.
Zu vermieten
in Neubremen eine Unternehmung und
in Kopperhöfen eine Ober- und Unter-
nehmung. Näheres bei
J. Jaffe, Ostfriesenstr. 63.

Wulf & Franckson		Einschlüßige Betten Nr. 8		Einschlüßige Betten Nr. 10		Einschlüßige Betten Nr. 10b		Einschlüßige Betten Nr. 11		Einschlüßige Betten Nr. 12	
Ausstellung fert. Betten.		aus grau-roth gestreiftem Atlas mit 14 Pfund Federn		aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn		aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn		aus rothem ober roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Goldbäumen		Oberbett aus rothem Damast, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfd. Dämmen u. Federn.	
		Oberbett 6,—	Unterbett 6,—	Oberbett 10,25	Unterbett 10,25	Oberbett 18,50	Unterbett 18,50	Oberbett 17,50	Unterbett 17,50	Oberbett 22,—	Unterbett 20,50
		1 Rißen 2,50	2 Rißen 2,50	2 Rißen 7,—	2 Rißen 7,—	2 Rißen 9,—	2 Rißen 9,—	2 Rißen 10,—	2 Rißen 10,—	2 Rißen 12,—	2 Rißen 12,—
		Wrl. 14,50		Wrl. 27,50		Wrl. 36,—		Wrl. 45,—		Wrl. 54,50	
		Zweischlößig Wrl. 20,50		Zweischlößig Wrl. 31,—		Zweischlößig Wrl. 40,50		Zweischlößig Wrl. 45,—		Zweischlößig Wrl. 61,—	

Verantwortlicher Redakteur: B. Notzke in Wilhelmshaven. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.